

# Der Mann aus der Vergangenheit

Literaturherbst Der Autor Richard Dübell begeistert sein Publikum mit der „Teufelsbibel“

VON BRIGITTE PÖSCHL

**Krumbach** „Die Teufelsbibel gibt es wirklich“, ganz selbstverständlich ist das für den Mann mit Stulpenstiefeln, Rembrandthut und Degenmantel. Der Autor Richard Dübell wirkt, als wäre er aus einem Bild aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges gefallen. Natürlich, zu dieser Zeit war man von der Gefahr, die von dem „Kodex Gigas“, der Teufelsbibel, ausging, überzeugt. 1612 wurde das riesige



Buch, das über 75 Kilogramm schwer ist und für das 160 Esel Haut und Leben lassen mussten, aus der Prager Burg gestohlen. Wenig später geschahen unheimliche Dinge, einige Jahre später wurde fast ganz Europa verwüstet ...

Richard Dübell versteht es, sein Publikum in der voll besetzten Stadtbücherei in Bann zu ziehen. Mag man zuerst irritiert sein, vielleicht sogar belustigt über Kostümierung und Thema des Abends, so weicht die Skepsis zunehmend Interesse. Genau klärt der Autor über die Mode auf, die er selbst trägt, erläutert Vorteile und Sinn seiner eleganten Ausstattung als Bürger des frühen 17. Jahrhunderts. Dann beginnt eben derselbe Bürger einige Kapitel aus dem Buch „Die Wächter der Teufelsbibel“ zu lesen. Von einem Mönch ist zu hören, der eingemauert wurde und der in seinem Gefängnis beschlossen hat, noch all sein Wissen aufzuschreiben. Als er dazu nicht in der Lage ist, verschreibt er seine Seele dem Teufel, der dann für ihn schreibt. „Wer das Wissen des Teufels besitzt, beherrscht die Welt“, war ein Spruch aus dieser Zeit.

Die Bibel kam in den Besitz von Kaiser Rudolph II., einem menschen scheuen Träumer, der 1612 in Prag verstarb. Der Kaiser hatte allerlei Seltsames hinterlassen, darunter ein Gruselkabinett an einbalsa-



Richard Dübell liest aus seinem Roman „Die Wächter der Teufelsbibel“. pösch

mierten oder in Alkohol eingelegten Missgeburten. Unter den Besonderheiten fand sich außerdem das Horn eines Einhorns, der Stock Moses, mit dem er das Rote Meer geteilt hatte und die besagte Teufelsbibel. Die Fantasie, mit der Richard Dübell die Entdeckung dieses Kuriositätenkabinetts beschreibt, unterhält vorzüglich.

Interesse am Besitz des gefürchteten Buches haben viele – und selbstverständlich wird es sofort nach dem Tod des Kaisers gestohlen. In einem rasanten Tempo – hier wird der Roman zum Actionkrimi – schildert der Verfasser den Überfall. Selbst Nebenfiguren vermag der Autor Kolorit zu geben, auch hier wieder durch viel Fantasie, die bizarre Welt am Hofe Kaiser Rudolfs macht es möglich.

## Schalkhafter Vorgesetzter

Dass er auch humorvoll schreiben kann, zeigt Dübell, als er den ersten Arbeitstag von Wenzel zeigt. Wenzel, eine der Hauptfiguren des Romans, hat seine Stelle gewechselt, damit er nicht mehr der vergeblich geliebten Alexandra begegnen muss. An einen Schwank – Schwänke waren im 17. Jahrhundert sehr beliebt – erinnert es, als Wenzel all die guten Ratschläge brav befolgt,

## Die Teufelsbibel

Die Teufelsbibel oder „Codex gigas“ ist einen Meter hoch, 50 Zentimeter breit und 75 Kilogramm schwer. Ihr Inhalt: Altes und Neues Testament in der Übersetzung des Bischofs Luzifer (der Name war damals nicht ungewöhnlich) aus dem vierten Jahrhundert. Zudem Teile der jüdischen Geschichte, eine Enzyklopädie des Wissens auf der Basis des Isidor von Sevilla, medizinische Standardrezepte, eine böhmische Chronik, eine Totenliste von Mönchen, ein Kalendarium und ein Sündenbekenntnis. Mehrere Seiten fehlen.

die ihm sein schalkhafter neuer Vorgesetzter Philipp Fabricius gibt, damit der „Neue“ bei seinem ersten Dienst als Schreiber des Königs möglichst erfolgreich ist.

Richard Dübell hat genau recherchiert: Neben zwei Gesandten des habsburgischen Kaisers wurde der Schreiber Phillip Fabricius 1618 aus einem der Fenster des Prager Hradschins gestürzt. Damit begann der Dreißigjährige Krieg. Die historischen Grundlagen seines Romans erläutert der Autor im Anhang seines Buches. Die Erzählstränge im Roman werden verständlicher, wenn man eine Beschreibung des Weges in den Krieg zuvor gelesen hat.

Trotz des Titels hat das Buch „Die Wächter der Teufelsbibel“ mit Esoterik nichts zu tun. Man könnte es als historisierenden Krimi bezeichnen, der Spannung und Unterhaltung garantiert. Wunderlich, wie schnell die zwei Stunden mit dem Mann aus dem „17. Jahrhundert“ in der Stadtbücherei vergingen.

Der Autor Richard Dübell wurde 1962 geboren und lebt in Landshut. 2007 erschien der erste Band der Trilogie über die Teufelsbibel. „Die Wächter der Teufelsbibel“ erschien 2008. Die Werke wurden bisher in 14 Sprachen übersetzt.